Johannes Wilkes

Das Summen der Dünen

Spiekeroog-Krimi

Prolibris Verlag

Zeit für ein kleines Picknick. Am Fuß der Düne breitete Karl-Dieter eine Decke aus und hob Lotte aus dem Bollerwagen. In den kleinen Tupperdosen warteten gesunde Snacks, Möhren und Salatgurken, fein in Streifen geschnitten, dazu als Dipp selbstzubereiteter Kräuterquark mit frischem Schnittlauch. Was brauchte es mehr?

Nachdem Lotte ein Möhrenstück angenuckelt hatte, rief sie: »Da, da!« Sie hatte eine Möwe entdeckt, die wohl auf einen Happen spekulierte und sich oben auf der Düne niedergelassen hatte. Begeistert begann Lotte, die Düne hinaufzukrabbeln. Eigentlich war das Betreten der Dünen streng verboten, vom Bekrabbeln aber und dessen Verbot hatte man noch nichts gehört. Karl-Dieter ließ sie machen. Naturerfahrungen waren immens wichtig. Als Kind war er mit hundert anderen Ruhrpottkindern in den Sommerferien nach Ameland verschickt worden, einer der Inseln von Westfriesland. Viele Tage hatten sie in den Dünen verbracht, mit den wildesten Abenteuerspielen. Wie herrlich war es gewesen, sich in dem Dünenmeer zu verstecken oder gemeinsam die sandigen Hügel hinunterzupurzeln. Heute alles verboten. Sicher aus gutem Grund und dennoch schade.

Karl-Dieter tauchte einen Gurkenstick tief in den Quark hinein. Auch deshalb liebte er Spiekeroog, man brauchte nicht ständig auf sein Kind aufpassen. Was sollte schon passieren? Keine Autos, kaum Verkehr und überall fiel man weich.

Lotte kämpfte sich die Düne tapfer aufwärts. Der Möwe war das nicht geheuer und sie flog davon. Mit einem »Oh!«, sah Lotte sie davonsegeln. Nun begann die Kleine, den Sand durch die Finger rieseln zu lassen. Immer aufs Neue griff sie zu und sah den feinen Körnern nach. Dann aber entdeckte sie noch etwas viel Interessanteres. Aus dem Sand tauchten plötzlich schwarze Haare auf, kräuselige Locken. Wie schön war es, mit der Hand darüber zu streicheln. Immer wieder rutschte von oben Sand nach, immer wieder aber gelang es ihr, das Haar freizulegen.

»Was machst du denn dort oben?«, rief ihr Karl-Dieter zu.

»Da, da!«, machte Lotte und lachte vergnügt.

Karl-Dieter traute sich nicht, hinaufzusteigen und sie zu holen. Es wäre ihm peinlich, dabei erwischt zu werden. Sollte Lotte sich nur ein Weilchen vergnügen. Wie hieß der erste Hauptsatz der Pädagogik? Störe nie ein spielendes Kind.

Aus der Tasche zog er einen Band mit Gedichten Friedrich Rückerts hervor, seines Lieblingsdichters. Als Sprachgelehrter war Rückert bekannt geworden, aus über vierzig Sprachen hatte er übersetzt, Sprachen des Orients vor allem. Aber seine eigenen Gedichte waren ebenfalls voller Zauber. Auch ein wunderbarer Familienvater war Rückert gewesen. Zehn Kinder hatte er gehabt, tragisch der Tod der beiden jüngsten, über deren Verlust er nur hinweggekommen war, weil

ihm ein Gott gegeben hatte, zu sagen, was er litt. Die Kindertotenlieder waren in die Geschichte eingegangen, unsagbar traurige, unsagbare schöne Gedichte.

Lotte kämmte die schwarzen Locken derweil hingebungsvoll mit ihren Fingerchen. Immer wieder rutschte von oben eine Ladung Sand nach, so dass sie wieder aufs Neue graben musste, um zu den Haaren zu gelangen. Was für schöne Dinge man doch im Sand entdecken konnte!

»Lottchen, Liebes, nun geht's weiter«, rief Karl-Dieter, »komm zu Papa!«

Nur ungern wollte Lotte ihren Lieblingsplatz verlassen. Ihren Protest drückte sie dadurch aus, dass sie ihre Unterlippe vorschob.

»Wir kommen morgen wieder«, versprach ihr Vater.

So drehte sich Lotte um, geriet ins Purzeln und rollte Karl-Dieter direkt in die Arme. Ein paar Körner waren ihr ins Gesicht geraten, vielleicht auch in die Augen. Vorsichtig begann sie zu blinzeln. Nein, alles gutgegangen! Sorgfältig säuberte Papa ihr Gesicht, dann setzte er sie wieder in den Bollerwagen und sie zogen weiter.